

Zeitschrift: Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique

Herausgeber: Schweizerischer Traktorverband

Band: 7 (1945)

Heft: 3

Artikel: Die grüne Armee

Autor: Lutz, h.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1048934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ebenso wohlmeinender Mr. Curry mit einem vertrauenserweckenden «Smile» unser Land wieder verlassen haben, müssen wir uns in die nüchterne Realität zurückfinden. Wir müssen uns vor Augen halten, dass die uns in Aussicht gestellten Güter noch in fernen Häfen liegen, das Transportproblem noch keineswegs gesichert und gelöst ist und damit unsere Erwartungen illusorisch machen könnte. Wir dürfen ebenfalls allfällige politische Umwälzungen, welche auf unsere wirtschaftliche Gestaltung bestimmt nicht ohne Einfluss sein würden, nicht vergessen. Wir sind noch keineswegs auf jener erhofften Höhe angelangt, die uns in die Lage versetzt, den Gang der kommenden Ereignisse voll erwägen zu können.

Wir müssen, wie kürzlich ein beachtenswerter Bauernpolitiker in seinem aufrichtig gemeinten Referat erwähnte, den Sinn des bekannten Soldatenliedes beherzigen: «Ein Jahr, ein Jahr ist wiederum vorüber.» Wir sind tatsächlich nur so weit, dass ein Jahr mehr vorüber ist. Abgesehen von einigen bedauerlichen Zwischenfällen hatten wir bis anhin die Gnade, in Frieden zu wirken. Ziehen wir Vergleiche zu der Ueberzahl anderer Staaten, befinden wir uns in einer beneidenswerten Position. In diesem unschätzbaren Glückszustand müssen wir unsere klein erscheinenden Kümernisse, alle unsere Unzufriedenheiten, aufgehen lassen und stärker als je, begünstigt durch den frühen Frühling, mutig und treu unserer Aufgabe gerecht werden. Es gilt, die letzte Etappe durchzuhalten, aber auch die Brücke in die vor uns liegende, noch unbekannte Zukunft, zu schlagen. Wir wollen, werden und können uns, den Beispielen unserer Landesgeschichte nachlebend, wiederum bewähren. Rü.

Die grüne Armee.

Wir stehen vor der siebten Etappe des schweizerischen Mehranbaues. Leider stellt uns die allgemeine Landesversorgung immer noch vor neue und schwierige Aufgaben. Die Erleichterung der Einfuhrmöglichkeiten ist nach der Befreiung Frankreichs nicht eingetreten, im Gegenteil, die schweiz. Importgüter warten in den iberischen Häfen immer noch auf ihren Abtransport, der allerdings zufolge der Lähmung des französischen Verkehrsnetzes und wegen ungenügenden Rollmaterials keine Leichtigkeit bedeutet. Die Zufuhren aus dem Osten sind ebenfalls unterbrochen und werden es bis auf weiteres bleiben.

Es ist daher immer noch unsere erste Pflicht, die Ernährung des Schweizervolkes aus eigener Kraft sicherzustellen. Die Leistungen, die im Rahmen des ausgedehnten Anbauplanes seitens unserer Bauern und Bäuerinnen vollbracht wurden, sind und bleiben in den nächsten Jahren von ausschlaggebender Bedeutung. Wir haben heute eine offene Ackerfläche erreicht, die ohne Gefährdung des Gleichgewichts im Ernährungssektor nicht mehr erweitert werden kann. Dagegen müssen wir alle Anstrengungen unternehmen, um das nationale Pflanzwerk auf der erklommenen Höhe halten zu können.

Leider ist das Anbauprogramm letzten Herbst in einen sog. Engpass geraten, indem schlechte Wetterverhältnisse und ungenügende Arbeitskräfte die Ernte

beeinträchtigten und die Wintersaat verzögerten. Die beinahe lebenswichtige Pflugarbeit stand um rund 35 Prozent hinter der Höchstleistung zurück.

Da wir kleine Menschenlein gegenüber den Launen der Witterung bekanntlich ohnmächtig sind, ist es naheliegend, dass wir den Einsatz der

Arbeitskräfte

intensivieren. Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft eine allgemeine Meldepflicht eingeführt, wonach die Arbeitgeber von Industrie, Gewerbe, Handel und der verschiedenen Verwaltungszweige verpflichtet sind, der zuständigen Stelle die bei ihnen beschäftigten Arbeitskräfte zu melden.

Ausser den Jugendlichen kommen für den Landdienst männliche Personen der Jahrgänge 1885 bis und mit 1924 und weibliche Personen der Jahrgänge 1890 bis und mit 1924 in Frage. Das Ziel dieser Verfügung ist die Mobilisierung einer

grünen Armee von rund 200,00 Personen.

Unsere Landwirtschaft hat mit den städtischen Hilfskräften bereits durch den obligatorischen Landdienst, der bisher allerdings nur Jugendliche und Hausangestellte erfasste, Bekanntschaft gemacht. Sehr bewährt haben sich dabei namentlich die Hausangestellten, die den Bäuerinnen die Arbeit im Haushalt abnahmen und auf diesem Wege indirekt die mühsamen Feldarbeiten unterstützten.

Der verschärfte Arbeitseinsatz ist unter den gegebenen Verhältnissen dringend notwendig, er dürfte speziell dort die gewünschten Früchte zeitigen, wo auf aus landwirtschaftlichen Kreisen stammende Personen gegriffen werden kann. Für die übrigen Arbeitskräfte bleibt der gute Wille Gradmesser ihres Leistungsvermögens, gewiss wird manchem der Bureauluft entronnenen Bleichgesicht der Aufenthalt auf dem Lande vorerst nicht eitel Freude bieten, doch die Arbeit an der frischen Luft bringt viele Abwechslungen und eine Annäherung zwischen den sonst verschiedenen Lebensweisen. Das Bewusstsein der inneren Verbundenheit zum Wohle des Ganzen dürfte schliesslich die mehr oder weniger groben Schwierigkeiten überbrücken.

Wir haben schon hie und da davon gehört, dass unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung gewisse Müdigkeitserscheinungen an den Tag treten, d. h. unsere Bauernfamilien leiden unter der übersetzten Arbeitslast. Wer kann sich darob wundern? Wenn Mann und Ross von zu Hause weg sind, kann dann die Frau mit den Kindern die Lücke ausfüllen? Nein, mindestens so wichtig wie der Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte ist eine vermehrte Berücksichtigung der Landwirte in dienstlichen Angelegenheiten. Wir wissen, dass die Armee nicht ganz auf unsere Bauernsöhne verzichten kann, die Bewältigung des Anbauprogrammes verlangt jedoch, dass bei dienstlichen Einberufungen so weitgehend wie nur möglich auf die mit Aussaat und Ernte zusammenhängenden Arbeiten Bedacht genommen wird. Im Interesse unserer Volksernährung müssen wir dafür sorgen, dass mit den qualifizierten Arbeitskräften die Leistungsmöglichkeiten von Mensch und Maschine auf einem Niveau gehalten werden können, welches uns vor allfälligen Rückschlägen bewahrt.

H. Lutz.